

Einführung – Idee und Botschaft des Burgdorfer Gedenkfrieses

Uwe Appold, Maler und Bildhauer



„Deutsche Wohnungen“, so nannte ich einen Zyklus mit 24 großformatigen Collagen, der in den Jahren 1981 – 82 entstand. Seit den 60er Jahren hatte ich authentische Relikte deutscher Geschichte aus der Zeit zwischen 1933 und 1945 gesammelt: Todes- und Traueranzeigen, Haare, Fotos, Erlasse, Feldpostbriefe, Weisungen, Handschriften, die vielen persönlichen "Weißdunoch-" und "Damalsgeschichten".

Ich hatte die Hinrichtungsstätte in Plötzensee ebenso besucht wie die Konzentrationslager Dachau, Flossenbürg, Mauthausen, Neuengamme.

Konzentrationslager, Vernichtungslager, Gefängnisse – in dem Zyklus Synonyme für "Deutsche Wohnungen". Dieser Begriff bezeichnet neben den bürgerlichen Wohnungen so jeglichen Ort, an dem während der nationalsozialistischen Herrschaft Menschen Gewalt angetan worden ist.

Eine der Arbeiten hat den Titel *Im Namen des Volkes und meiner beiden Tanten*, zum Zeichen dafür, dass auch meine Familie – in welcher Form auch immer – an dem Zeitgeschehen Anteil hatte.

Als ich 2007 anlässlich einer Ausstellung mit Bildern in St. Pankratius und in der Stadtparkasse gefragt wurde, ob ich mir vorstellen könne,

eine Arbeit zum Gedenken der jüdischen Opfer von Burgdorf zu fertigen, habe ich vor dem Hintergrund meiner künstlerischen Erfahrungen mit dem Thema spontan zugesagt.

Die jüdischen Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt sind ihrer Heimat, ihrer Menschenwürde und Menschenrechte beraubt worden. Niemand von ihnen starb auf heimatlichem Boden.

Niemand von ihnen ruht in heimatlicher Erde auf dem Jüdischen Friedhof an der Uetzer Straße. Gerade deshalb haben sie das Recht auf Erinnerung.

Die Forderung danach verlangte eine entsprechende Entwurfsidee.

Mein Vorschlag war, die Namen der Opfer mit Ruf- und Zunamen und ihren Geburts- und Todesdaten nach Familien geordnet auf einer Malfläche zu befestigen, um sie anschließend mit Erde aus Burgdorf, auch vom Jüdischen Friedhof, zu bedecken.

Somit wären die Opfer posthum im übertragenen Sinne in heimischer Erde gebettet.

Nach dem Trocknungsprozess, so hatte ich angeregt, würde ich die Buchstaben, Zahlen und Zeichen aus dem Grund heraus brechen, so dass nur die Spuren übrigblieben.

Sie sind Zeugnis dafür, dass die Burgdorfer Bürger über die Zeiten mit ihren jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern verbunden, aber zugleich auch getrennt sind.

Darüber hinaus regte ich an, den Fries rechts und links um zwei Schrifttafeln zu ergänzen. Die linke Tafel solle einen erläuternden Text, die rechte die Legende jüdischer Geschichte in Burgdorf enthalten.

Das Ergebnis der Bemühungen befindet sich nun an der Rückwand im Ratssaal des Rathauses.

Die Komposition des Frieses besteht aus drei Strukturen, die einem inneren Dialog folgen, der sich aus den Gegebenheiten der umfangreichen Opferliste ergibt.

Erste Struktur, gebildet aus den Namen der 62 Opfer:

Die Aufteilung der Namen auf der Fläche hat Bezug zu den 12 Namen der Familie Cohn, die den größten Platz benötigt.

Durch diese Vorgabe entstehen vier Schriftfelder, die sich in ihrer Ausdehnung entsprechen. Jedes Feld wird in drei kleinere aufgeteilt, wobei sich das jeweils mittlere auf die Größe des Feldes der Familie Cohn bezieht. Dadurch ergibt sich eine dreiteilige horizontale Gliederung des Frieses in 12 Felder, die sich voneinander durch die verschiedene Tönung der verwendeten Böden differenzieren. Zurückhaltende Trennungslinien, die die Flächen miteinander verbinden, unterstreichen die gestalterische Absicht.

Durch die Entnahme der Böden an fünf verschiedenen Orten und der daraus resultierenden kompositorischen Aufteilung ergeben sich folgende Zahlen: die 12, 3, 4 und die 5, deren symbolische Bedeutungen es aus jüdischem Verständnis zu betrachten gilt.

Zweite Struktur, gebildet aus den 12 Flächen. Die Zahlen

Die Zwölfzahl ist in der Geschichte Israels von großer Bedeutung, sie ist die Zahl der Volksgemeinschaft, nämlich die der 12 Stämme, die von Jakob abstammen.

Die Zahl 12 wird aus 3×4 gebildet. Die 3 hat im Sinne von "ganz bestimmt, sicherlich oder gewiss" eine höhere Eindringlichkeit als die Zahl 2.

Aussagen wurden z.B. dreimal bekräftigt, wenn deren Wichtigkeit betont werden sollte.

Die Zahl 4 steht für "in alle Himmelsrichtungen, das ganze Land" oder "der ganze Erdkreis".

(Man bemerke die künstlerische Intention der verwendeten Böden aus Burgdorf.)

Der symbolische Gehalt der Zahl 12 könnte "übersetzt" lauten:
Die Nachkommen Jakobs werden ganz gewiss das ganze Land füllen.

(Vgl. 1.Mose 28, 14: *Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden*).

So steht die Zahl 5 in der jüdischen Tradition mit dem Buchstaben "H" in Verbindung. Dieser Buchstabe versinnbildlicht nach der Interpretation in einer jüdischen Quelle den "Atem Jahwes", aus dem heraus das Leben der menschlichen Seele erweckt wird, in der die Unzerstörbarkeit des Seins zum Ausdruck kommt.

(Die 5 hat im jüdischen Verständnis noch andere Bedeutungen: Sie steht symbolisch für "Gott" und bezeichnet gleichzeitig die fünf Bücher Moses.)

Diese Auslegung verdeutlicht die Bodenentnahme für den Gedenkries an fünf Orten in Burgdorf.

Dritte Struktur, gebildet aus den familiären Zugehörigkeiten:

Familiäre Verbindungen ergeben bei den 62 Opfern sieben Namensgruppen. Diese sieben Gruppen habe ich auf den Farbkreis übertragen.

Die Farben auf der rechten Seite des Farbkreises (im Uhrzeigersinn) sind die stimulierenden oder aktiven Farben, die auf der linken Hälfte werden als sedierende oder inaktive, beruhigende Farben gewertet.

Gleich einem entschwebenden Schweigen sind die Farben bei den entsprechenden Gruppen sehr verhalten und behutsam auf dem Fries angelegt.

Meine Arbeit begann mit einem Ritual.

Als Bestandteil des künstlerischen Konzeptes hatte ich vorgesehen, dass mir Erde vom Jüdischen Friedhof in Burgdorf übergeben wird, aus der das Mittelfeld des Frieses entstehen sollte.

Am 3. Juni 2008 überantworteten mir Michael Fürst, der Vorsitzende des Landesverbandes Jüdischer Gemeinden von Niedersachsen, und der für die jüdischen Friedhöfe im Landesverband Verantwortliche, Bodo Riethmüller, drei große Eimer Erde.

Etwa 20 Gäste waren Zeugen dieser Zusammenkunft, bei der ich deutlich machte, dass diejenige Friedhofserde, die für den Gedenkries keine Verwendung fände, von mir persönlich zur Entnahmestelle zurück gebracht wird.

Das ist inzwischen geschehen.

Die Malfläche des Frieses besteht aus einem Keilrahmen in den Maßen 1.32 x 3.60 m, der auf der Rückseite mit fünf Haltekreuzen versehen wurde. Dadurch ergeben sich 12 gleich große rückwärtige Felder zur Stabilisierung, um das Gewicht der schweren Leinwand und von den Böden zu tragen.

Die Leinwand habe ich, wie im Farbkonzept vorgesehen, verschieden farbig lasierend angelegt.

Aus einem kombinierten Holz- und Pappwerkstoff wurden 3.460 Buchstaben, Zahlen und Zeichen herausgeschnitten. Buchstabe für Buchstabe, Zahl für Zahl und Zeichen für Zeichen habe ich auf die Leinwand geklebt.

Als ich beginnen wollte, alles mit der eingesammelten Erde zu überdecken, wurde mir deutlich, dass mir etwas Entscheidendes für meine Arbeit fehlte: Ich hatte keine Vorstellung vom Erscheinungsbild der Personen, um deren Schicksal es geht, sie blieben mir hinter ihren Namen und ihren Daten verborgen. Ernst Pinchas Blumenthals Buch "Die gläserne Wand" konnte mir keine Auskunft dazu geben, auch wenn die Protagonisten sehr lebhaft beschrieben worden sind.

Rudolf Bembeneck hat mir sehr geholfen, als er mir eine Anzahl von Fotos vieler Opfer zur Verfügung stellte. Ich ordnete sie nach Familienzugehörigkeiten auf großen Tafeln, die meinen Arbeitsplatz im Atelier umgaben, und nach und nach traten sie aus ihrer Anonymität heraus.

Einige der Kennkarten von 1938 vergrößerte ich auf das Maß von 70 x 100 cm, und stellte dabei fest, dass die Namen "Sarah" oder "Israel", die dem Vornamen bei der Unterschrift laut Erlass voran gestellt werden mussten, noch ganz ungewohnt waren, und erheblich von dem gewohnten Duktus der Unterschriften abwichen.

Fünf Monate lang habe ich beinahe täglich mit den Fotos gelebt. Wenn ich jetzt durch Burgdorf gehe und die mir bekannten Namen auf den "Stolpersteinen" lese, dann sehe ich vor meinem inneren Auge die entsprechende Person dazu.

Meinem Entwurf folgend, deckte ich alle Namen, Daten und Zeichen mit den verschiedenen Böden ab.

Farbpartikel und Farbsprengsel sind schon beim Auftrag mit eingearbeitet worden, sie begleiten die Farbgebung und Farbkennung für die Familien.

Reste von Blattsilber, Blattgold und Farbsplitterungen wirken wie Spurensicherungen, ebenso Kratzer, Riefen und Schründe, die, Eng-rammen gleich, seelische Narben assoziieren.

Nach dem Trocknungsprozess habe ich Buchstabe für Buchstabe, Zahl für Zahl und Zeichen für Zeichen aus der Erde herausgebrochen. 3.460mal vor den Opfern als Zeugen, im stummen Dialog mit dem Werk und mit ihnen.

Auf den Fotos sehen sie nicht in die Kamera, ich konnte Ihnen nicht in die Augen sehen.

Mir ist, als sei das ein Teil der Würde, die Ihnen nicht genommen werden konnte.

Ich danke allen Beteiligten für das in mich gesetzte Vertrauen und auch dafür, dass alle Vorgespräche und Diskussionen so offen und voller Empathie geführt worden sind.

Ich danke allen Initiatoren, Spendern und Sponsoren, die dieses umfangreiche und tief bewegende Vorhaben unterstützt und ermöglicht haben.

Das gemeinsame, in die Zukunft gerichtete Werk, fordert das Bewusstsein für die Achtung der Menschenwürde ein.

Aus diesem Grunde ist es auch eine Arbeit für unsere Kinder und Enkelkinder.